

**Zeitschrift:** Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum  
**Band:** - (1924)  
**Heft:** 26

**Rubrik:** Kreuz und quer durch die Filmwelt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

A propos: Zusammenstoß. Wenn zwei Menschenkinder im Rausche der Leidenschaft zusammenstoßen, dann kommt die Zensur und sagt, das sei unmoralisch und müsse geschnitten werden. Trotzdem es vielleicht Erfordernis der inneren Handlung des Films ist, logische Notwendigkeit. Aber die platte Sensation darf sich frei austoben. Auch Sensationen können ihre Existenzberechtigung haben. Ich kenne einen wunderbaren Schwedenfilm mit einem wunderbaren Sensationsakt: da steuert ein Mann etwa fünfhundert Negativmeter lang auf einem Baumstamm pendelnd durch wildeste Stromschnellen. Das Herz bleibt einem stehen. Dennoch folgt ihm keine Bewunderung. Denn was er zeigt war Sport in der Potenz. Eine Kühnheit sondergleichen, ein ehrlicher Dauerkampf mit den gewaltigen Kräften der Natur, die er, der Mensch, bezwingt. Und die Frage taucht auf: Ist ein Menschenleben nicht mehr wert als die plumpen Eisenmassen zweier Lokomotiven, die sich gegenseitig bis auf den Tender auffressen? Nein. Eben das große Wagen, die Herausforderung des Könnens, die der elefantischen Gewalt ins Gesicht geworfen wird, ist dem gesunden Blick verständlich. Bewunderungswert. Aber das sinnlose Zertrümmern polternder Eisenwerte, das die Freude an der Zerstörung zum traurigen Zwecke hat, ist blöde, beinahe verbrecherisch. Und wahrhaftig nicht dazu angetan, um an sentimentale Erinnerungen des Regisseurs zu glauben. Olet, olet, olet! (B. J. a. M.)

\* \*

## Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

**Die kompromittierte Julia.** Fräulein Mary Pickford ist, wie man weiß, nicht nur die berühmteste und höchstbezahlte amerikanische Filmdarstellerin, sondern obendrein auch noch mit dem seinerseits wiederum berühmtesten und höchstbezahlten amerikanischen Filmdarsteller Douglas Fairbanks verheiratet. Die Künstlerin wurde, wie die Nord-Amerikanische Korrespondenz berichtet, kürzlich von einem Vertreter des New-York-Herald interviewt und dabei gefragt, ob ihr Gatte den Romeo verfilmen werde. Die geistvolle Filmdiva antwortete darauf: „Ich möchte nicht, daß Douglas den Romeo spielt. Dieser Romeo ist ja nichts als ein Schwächling und keine solche Kraftnatur, wie es Douglas ist. Ich bitte Sie, Romeo hat ja tatsächlich die Julia durch seine nächtlichen Besuche auf das schwerste kompromittiert.“ Armer Shakespeare!

**Die gestrenge englische Filmzensur.** Die englische Filmzensur scheint immer mehr in die Fußtapfen der Theaterzensur zu treten, die lange Jahre hindurch die rückständigste von Europa war und z. B. die Ibsens „Gespenster“ nicht gestattete. Die Zensuren des Films streichen z. B. jedes Wort in den Titeln, das einen Fluch enthält. Bei dem Film „Geheimnisse“, in dem Norma Talmadge die Hauptrolle spielt, mußten „viele Meter Küsse“ fortgeschnitten werden, weil eine mehr als flüchtige Berührung der Lippen beim Kuß nach Ansicht dieser Sittlichkeitsfanatiker die Moral gefährden könnte. — Bei der Verfilmung des Romans „Drei Wochen“ von Elinor Glyn wurde der Titel für anstößig erklärt, und es mußte statt dessen der Titel gewählt werden: „Der Roman einer Königin, nach einem bekannten Roman bearbeitet“. Die Handlung zeigt die Liebesabenteuer einer Frau, die in die kurze Zeit von drei Wochen zusammengedrängt sind. Diese Fälle von Erotik in so kurzer Zeit schien dem Zensor bedenklich; er hat aber alle Liebesgeschichten stehen lassen, und wer sich den „Roman einer Königin“ ansieht, kann trotzdem feststellen, daß er sich in drei Wochen abspielt.

**Der neue Kontrakt des amerikanischen Filmdiktators.** „The Tsar of Movies“ — „Der Alleinherrscher im Reiche des Films“ — nennt man in den Vereinigten Staaten den ehemaligen Generalpostmeister Will S. Hays, der sein Ministerportefeuille in die Hände des Präsidenten Harding zurückgab, um an die Spitze der Filmindustrie der Union zu treten. Sein Vertrag, der auf drei Jahre abgeschlossen war und sich dem Ende näherte, ist nunmehr, wie aus New-York gemeldet wird, auf weitere drei Jahre verlängert worden. Als Gehalt empfängt Will S. Hays jährlich 60 000 Dollar — jedenfalls erheblich mehr, als er in seiner Eigenschaft als Generalpostmeister bekam.

**Die erste Eskimo-Diva.** Im vorigen Jahre machte der Ruhm einer Eskimoheldin, Uda Blackjack, die Kunde durch die Welt. Uda war mit der Expedition Harold Keice von der Wrangel-Insel heimgekehrt und von ihm zuerst als die Retterin und Wohltäterin der Expeditionsteilnehmer gepriesen worden. Nachdem die Zeitungen der ganzen Welt die Tugenden der Eskimodonna gepriesen und ihr Bild veröffentlicht hatten, tauchte plötzlich eine andere Besart auf. Danach war Uda Blackjack weiter nichts als eine ganz gemeine Männerjägerin. Sie hatte die Expedition durch die Eismüsten nur mitgemacht, um sich einen oder mehrere Männer zu kapern. Ununterbrochen sollte sie die Mitglieder der Expedition mit ihren Ehegelüsten verfolgt haben. Und schließlich sollte sie einen der Männer, der sich absolut nicht mit ihr einlassen wollte, ermordet haben. — Jetzt ist Uda Blackjack auf ein neues Gebiet übergegangen, auf dem sie ihre geschäftliche Tüchtigkeit besser ausnutzen kann, als auf der Wrangel-Insel. Sie hat nämlich beschlossen — Filmdiva zu werden und ihre Erlebnisse in den Eismüsten Alaskas zum Gegenstand eines spannenden Gefrierfilms zu machen. Die neue Diva soll sich bei den Aufnahmen sehr geschickt anstellen und zur vollsten Zufriedenheit ihres Regisseurs arbeiten.

**Vom „Vampyr“ zur guten Hausfrau.** „Ich habe vom Film genug. Niemals in meinem Leben werde ich wieder das Innere eines Filmateliers betreten. Ich will nicht als „Vampyr“ auftreten, sondern eine gute Hausfrau werden.“ Mit diesen Worten verkündigte die schöne anglo-russische Filmschauspielerin Miß Valia den Berichterstattern ihren Entschluß, einen reichen Amerikaner, Hamilton Clawson, zu heiraten. — Miß Valia, eine große, dunkeläugige Schöne, die Tochter eines russischen Flüchtlings, hatte einen großen Erfolg nach einem Roman von Robert Fichens, in dem sie eine dämonische Frau spielte, die die Männer aussaugt. Sie erregte aber dann Aufsehen mit der Erklärung, daß sie solche „Vampyr-Rollen“ nicht mehr spielen wolle, und nun hat sie ihr gut bürgerliches und moralisches Herz so vollständig entdeckt, daß sie heiraten, vollständig dem Film entsagen und eine Musterhausfrau werden will.

**3000 Pfund für ein Filmsujet.** Das größte Honorar, das bisher für ein Filmsujet bezahlt worden ist, 5000 Pfund, erhält der englische Schriftsteller Hilder Hagarb für das Recht der Verfilmung seines Romans „The Moon of Israel“, der in England zu den erfolgreichsten Büchern der Saison gehört und bereits eine große Anzahl von Auflagen erlebt hat.

**Der Film als Sündenbock.** Aus einem Wiener Mordprozeß: Vors.: Sind sie häufig ins Kino gegangen? — Angekl.: Nein. — Vors.: Was hat ihnen dort gefallen? Wo Deute einander nachlaufen, wo sie schießen, reiten und wo sehr schön angezogene Deute immer beim Essen sitzen oder wo Detektives vorkommen. Was? . . . .

**Die Vergnügungssteuer** für kinematographische Vorstellungen wurden in Neu-Seeland abgeschafft, weil die Regierung den Nutzen des Kinos einsah und begriff, daß man dem Volk eine gesunde und billige Unterhaltung lassen muß.

**14 Tage im Sanatorium.** Der Regisseur des Filmes „Mary the Third“ (Marie die Dritte) hatte Eleanor Boardman geraten, einige Tage in einem Sanatorium zu verbringen, um eine gewisse Wohlbeleibtheit, die in diesem Filme nötig war, zu erreichen. Miß Boardman folgte dem Räte und machte eine drollige Beschreibung von den zwei Wochen, die sie im Sanatorium verbrachte: „Ich mußte während meiner Diät“, so erzählt sie, „auf der Milchstraße wandern. Jede halbe Stunde bekam ich ein Glas Milch zu trinken, und ich wußte gar nicht, daß es so viele halbe Stunden im Tage gab. Die ersten 6 Gläser werden mit Vergnügen geleert, aber nach dem 10. Glas könnte man fast einen Trichter gebrauchen. Den ganzen Tag mußte ich liegen, ohne eine einzige Bewegung machen zu können. Die Milch dient zu gleicher Zeit als Speise und als Zerstreuung. Aber ich habe sie doch überlistet, was die Bewegungen anbelangt, denn sobald mir die „Nurje“ den Rücken fehrte, spielte ich mit den Fingern. — Mein Zimmer hatte auf drei Seiten Fenster. Am ersten Tage wußte ich schon die Zahl der Häuser, die ich sehen konnte, am fünften Tage die Zahl der Bäume. Dann zählte ich die Autos, die vorüberfuhren und am siebenten gab es nichts mehr zu zählen. Viele Pensionäre werden am vierten Tage Dichter. Aber das tut nichts zur Sache, es war doch ganz nett und ich habe in weniger als 2 Wochen 10 Pfund zugenommen.“

**Film und Mode.** In dem Filme „Three Weeks“, den die Goldwyn-Cosmopolitan nach dem bekannten Romane der englischen Schriftstellerin Ethnor Glyn herstellte, spielt Conrad Nagel die Rolle eines jungen Engländers, der sich in die Königin eines Balkanstaates verliebt, und derselben einen wunderbaren Liegerpelz anbietet. Allen Pringle, die die Rolle der Königin spielt, möchte den Pelz in Wirklichkeit besitzen. Ihr Wunsch geht in Erfüllung, denn um ihr für ihre Mitarbeit zu danken, schenkt ihr der Regisseur Alan Croslan diesen Pelz. Zwei Tage später spazierte die Künstlerin in einem originellen Mantel durch die Stadt, und nach einer Woche konnte man keinen einzigen Tiger-, Panter- oder Wildkatzen-Pelz bei den Pelzhändlern von Los Angeles mehr finden. Dafür konnte man aber Frauen sehen, die wie die Wilden gekleidet waren. — Und Conrad Nagel vermißte drei schöne Katzen, die er zärtlich geliebt hat.

**Der Streit um den Kuß.** Eine Anzahl amerikanischer Aerzte unternahm den Kampf gegen den Kuß, der die Quelle aller Krankheiten, deren Bazillen im Speichel residieren, sei. Dies beängstigte viele Kinokünstler, die den Regisseuren die Frage vorlegten, ob die Szenen der Liebe und Zärtlichkeit nicht aufgehoben sein könnten. — Aileen Pringle, Künstlerin der Goldwyn-Cosmopolitan, hielt eine Konferenz in Hollywood, in der sie das „Recht auf den Kuß“ verteidigt. — „Der Kuß“, sagt sie, „ist ein Vergnügen, und wenige unserer Vergnügen, würde man sie einer bakteriologischen Analyse unterziehen, sind mikrobensfrei. Wenn wir Auto fahren mitten durch den Staub, wenn wir im Restaurant essen, wenn wir ins Theater oder ins Dancing gehen, schlucken wir unzählige Massen von Mikroben und die Aerzte beunruhigen sich deswegen nicht im Geringsten. Das hindert die Welt nicht, ihren Lauf fortzusetzen. Der Kuß stammt aus den ältesten Zeiten und es kann kein Gebot einer Frau verbieten die Lippen des Liebsten zu küssen.“